

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 236

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

Zweite Ausgabe

Bezugspreis für Halle und Bezugs 2 RM. Durch die Post bezogen 2 RM 50 Pf. für das Vierteljahr monatlich 1 RM 25 Pf. Die Sächsische Zeitung erscheint wöchentlich 5 Mal. — Druck- und Verlagskosten: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Postfach 1100. — Druck- und Verlagskosten: Sächsische Zeitungsgesellschaft, Halle, Postfach 1100.

Abdruckgebühren für die sächsische Landeszeitung oder deren Raum 20 Pfennig. Reflektanten am Schluß des Abdruckens Zeile die halbe 10 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenstellen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62
Telefon 7801 während der Geschäftsstunden. Nach Geschäfts-
schluß: Erdstraße 50/51. Geschäftsstelle 6088 und 5030
Gespächtsstellen: L. S. Dr. Mühlendahl, Halle (Saale)

Sonnabend, 20. Mai 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung:
Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Südring Nr. 6290
Druck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale)

In Südtirol gehts weiter vorwärts

Verlegenheitskommentare der italienischen Presse

Lugano, 19. Mai. Die Kommentare der italienischen Blätter über den österreichischen Sieg in Südtirol betonen die wünschenswerte Verlegenheit, die Niederlage in Südtirol dem bereits höchst mikttrauischen Kriegsmärschen volle mannbreite zu machen. Die Niederlage kam den italienischen Kriegsheroen im Abstand unangenehmer Moment, nämlich gerade in dem Augenblicke, als man die ansehlichste Hofbesitzer der Kriegserklärung vorbereitete, welche als Kuckuck der italienischen Siege geplant war. Der „Corriere della Sera“ bespricht als Ursache des unglücklichen Ausgangs der Kämpfe die für die Italiener ungunstigen Terrainerhältnisse und die Verlegenheit der österreichischen Artillerie.

Kriegsstimmung in Frankreich

Lugano, 19. Mai. Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet seinem Blatt, daß unter den französischen Angehörigen sich eine große Nervosität bemerkbar macht, die in den Veränderungstendenzen zum Ausdruck kommt. Allgemein überwiegt die Stimmung, welche die Regierung als Feindesworte für sich in Anspruch nimmt, während die Öffentlichkeit sich unruhig zeigt. Die Regierung hat man jedoch beschloßen, die offenen Feindseligkeiten gegen die Regierung zu vertagen, bis die versprochenen Erklärungen in den zuständigen Kommissionen erfolgt sind.

Blond geht

Paris, 19. Mai. Der französische Gesandte in London wird, wie die Blätter melden, auf eigenes Verlangen abberufen werden.

Paris, 19. Mai. Die Partei der Entente-Freunde und Kriegshörer verliert jetzt täglich Boden. Nach einer Meldung des „Abernettes“, ist auch der ehemalige Kultusminister Blodet aus der Hippolyte-Partei ausgetreten und hat sich dem Warghottoman-Freizeuge wandelt. Mit ihm zusammen haben eine große Anzahl anderer einflussreicher rumpulicher Politiker ihren Austritt aus der Hippolyte-Partei erklärt.

Schweden wird auf später verdrängt

Paris, 19. Mai. „Schweden von Paris“ meidet: Obwohl der schwedische Minister des Äußeren in seiner Erklärung im Reichstag nicht in Entschuldigungen eingetreten ist, hat gleichwohl Schweden von den Alliierten die Gewährung erhalten, daß die Abandlung der Verhandlungen nach Beendigung des Krieges nicht befestigt bleiben dürfen.

Flaggenbetrug durch ein englisches Landboot

Leffingsborg, 19. Mai. Der deutsche Dampfer „Lara“ wurde gestern Abend um 9 Uhr 30 Minuten auf der Höhe von Hallen von einem, wie man vermutet, englischen U-Boot beschossen, torpediert und versenkt. Die Besatzung, 17 Mann stark, ist gerettet. Das englische U-Boot machte sich dabei eines Flaggenbetrugs schuldig, indem es die deutsche Kriegsflagge führte, um den Dampfer aus den schwedischen Hoheitsgewässern herauszulassen.

Stockholm, 19. Mai. Die ententefreundliche schwedische Zeitung „Socialdemokraten“ schreibt über die Torpedierung der drei deutschen Stollenbomber:

Die rücksichtslose Torpedierung ohne vorhergehende Warnung und Instandsetzung mit Schiffen an Menschenleben hat nach bei unseren Schiffen stattgefunden. Diesmal waren es russische Unterseeboote, welche die von den deutschen militärischen Verwaltungen verteilten Methoden angewandt haben. — Die gewaltige Entzündung, die derartige Ereignisse immer in den Entente-Ländern hervorgerufen haben, und die letztere Zustimmung, zu den Forderungen des Präsidenten Wilson nach einer menschlichen Kriegsführung, die zwischen Kämpfern und Nichtkämpfern unterscheidet, lege bestimmte Verpflichtungen auf.

Amerika und die englischen Postträger

London, 19. Mai. Die Morning Post meldet aus Washington: Die Eingriffe in den Postdienst und die Beschlüsse der Postämter, namentlich der Postbeschlüsse, haben außerordentliche Erregung und Unruhe hervorgerufen und die letzte britische Note hat nicht zu ihrer Beendigung beigetragen. Eine Antwort auf die Note ist in Vorbereitung und wird ohne Verzögerung abgehen. Die Note wird im Postamt sein und auf einer Konferenz der beteiligten Präzise besprochen.

Zum ganzen über 10 000 Mann, 196 Offiziere, 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erbeutet

Wien, 19. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz

Die an der italienischen und östlichen Front eingetretene Feuerpause hielt im Allgemeinen auch gestern an. Heute früh wurden zwei feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen unangenehm gewonnenen Stellungen östlich von Falcione abgeblasen. Eines unserer Seeschluggeschwader besetzte die Bahnhofsanlagen von San Giorgio di Nogaro und die feindliche Seeflotte nicht Grad erfolgreich mit Bomben. An der Südtiroler Front gelang unsere Angriffe unabhalkam kaum. Auf dem Armentara-Rücken wurden sechs italienische Anvariffe abgewiesen. Untere zwischen Frasch- und Lain-Tal vorgerückten Kräfte unter Führung Seiner A. und K. Hoheit des Feldmarschallallentants Erzherzog Karl Franz Joseph trieben den Feind an der ganzen Front weiter zurück und bemächtigten sich heute früh der italienischen Panzertruppe Campomonal und Torzo. Zwischen Lain- und Brand-Tal (auf Ballarfa) erreichten unsere Truppen den Vorstand des Col Santo. Im Gtschtal wuchsen die Italiener die Orte Marzo und Mari räumen. Die Zahl der seit Beginn unseres Angriffs gemachten Gefangenen hat sich auf über 10 000 Mann und 196 Offiziere, die Beute auf 51 Maschinengewehre und 61 Geschütze erhöht.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallallenant.

Das Geheimnis des deutschen Torpedos

Die Unteruchung des „Zubantia“-Falles

Haan, 19. Mai. (Amtlich) Das Marineministerium teilt mit:
Die Besprechungen des Kapitanleutnants Canters in Berlin über die Ursache des Unteranges der „Zubantia“ haben zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Nach Unteruchung einiger Metallstücke, die in dem Boden der „Zubantia“ gefunden worden waren, gab die deutsche Admiralität zu, daß die Metallstücke Teile eines deutschen Torpedos sind, der zur Bewaffnung eines deutschen Unterseebootes gehörte. Der Kommandant dieses Bootes erklärte, daß dieses Torpedo nicht am 16. März auf die „Zubantia“, sondern am 6. März auf ein britisches Kriegsschiff abgefeuert worden sei, aber sein Ziel verfehlt habe.

Die holländische Regierung wird auf eine eingehende Unteruchung dringen, um in die „Zubantia“-Angelegenheit volle Klarheit zu bringen.

Der Vatikan und der U-Bootkrieg

London, 19. Mai. (Neuer) Unteruchung. Greh teilte mit, daß der britische Vertreter beim Vatikan berichtet: Der Vatikan hand mit niemandem wegen der Möglichkeit eines Friedens in Verbindung, aber der Vatikan machte in Deutschland Vorstellungen, um Deutschland zum Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen.

Berlin, 19. Mai. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:
Nach einer Neuentdeckung hat der englische Minister Greh im Unteruchung mitgeteilt, der Vatikan habe in Deutschland Vorstellungen erhoben, um Deutschland zum Aufgeben des Unterseebootkrieges zu bewegen. Diese Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Bismarck hat der Papst, wie wir von unläugbarer Seite hören, Deutschland und den Vereinigten Staaten seine Bereitwilligkeit zu erklären gegeben, in der Streitfrage zwischen den beiden Regierungen zu vermitteln. Seine Majestät der Kaiser hat dem Kaiser unter Hinweis auf die Insignien, die auch an America aktiver Antezes für die guten Absichten gedankt.

Der Krieg ein Erhalter des Lebens

Von Herder die Gerhard Müller, Goll.

Das klingt paradox. Wie soll der Krieg, der im ganzen schon mehrere Millionen Lebensopfer gefordert hat, zur Erhaltung des Lebens beitragen? Unsere deutsche Jungmannschaft ist ins Feld gezogen, die Landwehr und der Landsturm sind ihnen gefolgt. Zu der Heimat haben die Frauen den Witwenkreuzer genommen, und ohne Siegel wollen sich draußen vor bleichenden Geschehen. Unendlich viele Lebenskräfte sind dahin geumten, und mit ihr die Hoffnung der Zukunft. Wo ist das Leben, das durch den Krieg erhalten oder gefahrt wird? Auf ein Gebiet, vielleicht das dunkelste in der deutschen Volks- und Kulturgeschichte möchten wir heute hinweisen, auf die erschreckende Zunahme der Selbstmorde vor dem Weltkrieg. Die abotenen und relativen Ziffern der Selbstmorde in Europa und seinen Staaten für das vergangene neungährige Jahrzehnt liegen uns vor. Wir versähen gerade um des Krieges willen von vornherein auf jegliche Angabe von Zahlen und wollen nur auf Grund der geschilderten Ergebnisse über die Tatsachen sprechen. Aber diese reden eine deutliche Sprache. Sie sagen uns, daß lange Friedenszeiten für jedes Volk immer selbstmordreich, schwere Kriegsjahre aber stets auch selbstmordarm gewesen sind. Das ist so natürlich, Friedensjahre, besonders die letzten dreißig waren Zeiten enigster Kulturarbeit und reichten, oft auch wegen Kulturgenusses. Die Kulturarbeit führt in den heissen Kampf ums Dasein, in dem die fortwährende, geistige und moralische Schwächen nicht vorwärts kommen, sondern zurück bleiben und als Enterte durch eigene Schuld oft den Tod durch eigene Hand gesucht haben. Neptiger Kulturgenuss aber entwertet. Frankreich, das Land der Renner, hatte schon Ende des vorigen Jahrhunderts einen bedeutend höheren Durchschnittselbstmord-Biffer als Deutschland von 1901—1910. Die Statistik lehrt, daß nicht Armut, Krankheit, sozial gebrüchte Verhältnisse zum Selbstmord neigen lassen, sondern daß die Reichen, Gekümmerten, deren Leben leer, inhaltlos und hoffnungslos geworden ist, viel eher Opfer des Selbstmordes werden.

Es sind noch andere Gründe, die für den Selbstmord ins Gewicht fallen, die durch vor Strafe und Schande, vor Schmerz und Geküm, die äußere und innere Einsamkeit, die allseitige Verdrängung mit dem diesseitigen Leben und seinen Gütern, sowie die allzeitwache oder ganz fehlende Verbindung mit dem Jenseits und seinen Kräften. Die Seelen, Verwirrten, Gekümmerten, auch die funderlösten Ehepaare haben in viel größerer Selbstmordgefahr als die Beherrschten und alle die, die für ihre heranwachsenden Kinder zu sorgen haben, sie sind dadurch an das Leben gebunden. Es ist ferner eins der sichersten Ergebnisse der Statistik, daß die Männer viel mehr als die Frauen zum Selbstmord neigen. Das hat mancherlei Gründe. Die Frauen sind religiöser und fröhlicher, beides hält sie, oder hilft sie durch ihre Mitmenschen, sie sind geduldiger und geübter im Tragen von Schmerzen, daher in der Verfolgung eines Zieles, beherrschender in ihren Ansprüchen, geneigter, auch in schwierigen Verhältnissen ausdauernd und durchhaltend, sie stehen fast alle auch in späteren Jahren, selbst die Unterbrachten in irgend einem engeren oder weiteren Familienverbände und sie sind nicht der Alkoholgefahr bei weitem nicht so ausgesetzt als die Männer. Das gefährlichste Alter für die Selbstmordverlegung der Männer sind die Jahre von 20—25, sowie die zwischen 30 und 40 und dann über 50. Nun hat der Krieg mit fast allen den Faktoren, die den Selbstmord befördern, gründlich ausgedünnt und diejenigen stark herabgearbeitet, die selbstmordfördernd wirken. Wohl ist auch das Leben des Mannes nichts mehr für ihn, er leidet es ganz ein für das Vaterland, aber gerade darum hat er auch die Pflicht, es dem Vaterlande zu erhalten. Wer das Trommelwerk, die Amputation eines Gliedes, die jahrelange Gefangenenschaft im Konzentrationslager ertragen hat, der ist gewiß im Sommerbrüden. Der Krieg hat unsere Männerwelt äußerlich abgemacht in der Verfolgung eines Zieles und sehr beherrschend in den Ansprüchen an die Lebenshaltung, an Nahrung, Kleidung und Wohnung. Die bekümmerte Gefangenensonne und das harte Aufstehen sind für Millionen von Männern ein vornehmliches Mittel gegen Lebensüberdruß und Lebensleid. Dazu kommt, daß viele den Wert ihrer Familie jetzt anders einschätzen oder darin die schnell kollapsende Frontstellung sich freiwillig in einer Familienbeziehung hineinsetzt haben. Die Selbstmord nach Genuß und Fein, Weib und Kind, und Eltern und Braut ist ein sehr harte Lebensbedingung. Wenn der Kriegstunmüde seinen Glauben und die Gottesfurcht vielleicht auch nur als religiöse Waffe über seinen Vaterland gebracht hat, so sind

doch Jehntausende von Männern, die vorher vom lebendigen Gott nichts hörten und wussten, innerlich einmal angefaßt und in nahe Verbindung mit der Gottheit gebracht worden. Das größte Jahr, das Deutschland zwischen dem letzten französischen und dem Weltkriege innerlich erlebt hat, das die größte äußere und innere Veränderung in Vaterland hervorgerufen hat, ist das Dreißigjahr 1888. Es ist kein Zufall, sondern ein tiefer, innerlich begründeter soziologischer Zusammenhang, daß das Jahr 1888 fast länger Zeit die geringste Selbstmordrate im Deutschen Reich aufweist. Zeiten großer nationaler Erhebung haben auch die Religion zum Gelingen und Fortschritt gebracht. Die Statistik hat uns gezeigt, daß bei Männern und Frauen über 50 Jahren die Selbstmordrate bedeutend in die Höhe geht. Es ist zu hoffen, ja fast sicher anzunehmen, daß die große Seelenstimmung, in der der Krieg uns alle erfüllt, bei vielen den Lebensüberdruß zurückzuführen. Ihren Leben einen neuen Anhalt geben und besonders die Eltern, deren Söhne im Felde stehen, durch die Hoffnung immer neu beleben wird. Auch die wirtschaftliche Einengung, in der manche Familien sich jetzt befinden, wird unter Ertrudeln nicht den Lebensüberdruß befördern, sondern sie im Lebenskampf stärken und heilen. Wenn auch die Opfer des großen Weltkrieges an Kraft und Zahl geringere sind, so können wir doch, gerührt über die Ergebnisse der Statistik und die Wahrheitsliebe der Bevölkerung, die Volkseelenkunde, die viel tiefer ist, als der Zeit gemessen anmuten, die Begabung aufweisen, daß während der Krisisjahre die Selbstmordrate im Deutschen Reich ganz bedeutend herabgehen wird. Und es ist doch etwas anderes, auf dem Felde der Ehre für das Vaterland zu sterben, als durch eigene Hand und sehr oft durch eigene Schuld sich aus dem Leben zu ziehen. Die Männer aber, die an Leib und Seele gesund gefaßt aus dem Weltkriege heimkehren, werden auch einen Schoß von Lebenskraft, Mut, Freudigkeit und Lebensbegeisterung mitbringen. Der beste Beweis dafür, daß der Krieg nicht nur ein Verlöcher, sondern auch ein Erhalter des Lebens ist.

Die Engländer lassen sich häuslich in der Sudabai nieder

Lugano, 19. Mai. Nach einem Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Wien, haben die englischen Kriegssoldaten in Sudabai nun immer mehr sich verhalten, als in Österreich häuslich eingerichtet. Am Strand sind Spielplätze für Kinder und Fußball eingerichtet worden. Die österreichische Regierung erlaubt den Bau eines englischen Telegraphenamtes in Sudabai.

Die Minengruben

Kopenhagen, 19. Mai. Während der heftigen Stürme der letzten Tage im Nordsee der Westküste von Island wurde eine Anzahl englischer Minen angegriffen. Es handelt sich dabei um eine neue Art Minen, die größer als die bisher bekannten sind. Bei einer Mine, die ungefährlich groß ist, konnte die Nationalität bisher nicht festgestellt werden.

Wie die irische Erhebung organisiert wurde

London, 19. Mai. (Reuter.) In der königlichen Untersuchungskommission über die Revolution in Irland las Unterstaatssekretär Sir Henrich Stobart eine Erklärung vor, worin die Irden der Deute geschickt wird, die die 150.000 nationalirischen Freiwilligen, die ursprünglich eruffert hatten, hatten sich nur 11.000 an die unkonventionellen irischen Freiwilligen angeschlossen. Die Anzahl der letzteren wurde bei Beginn des Krieges auf 15.200 geschätzt. Die sogenannte bürgerliche Armee, die in Dublin etwa 3000 Mann stark gewesen sei, muß noch hinzugefügt werden. Die Führer der Bürgerlichen sind für gesetzmäßiges Auftreten gehalten und sind dabei von den irischen republikanischen Führern unterstützt worden. Diese Männer sind von einer Organisation in Amerika mit Geld versorgt worden. Stobart teilte ferner mit, auf welche Weise die Freiwilligen in den Besitz von Waffen gelangten. Viele wurden aus militärischen Einrichtungen gestohlen, andere von desarmierten Soldaten gekauft. Eine Menge Bewehrung brachten die Irden mit sich, die bei der irischen Revolution im Jahre 1914 in Gebrauch kam. Die irische Revolution wurde streng geregelt, und es wurde viel getan, um die Verbreitung aufbegehrender Literatur zu verhindern.

Manchester, 19. Mai. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Es ist dringend notwendig, wenn auch nur als Kriegsmaßregel, den furchtbaren alten Beschränkungen Irlands ein Ende zu machen. Die öffentlichen und privaten Nachrichten aus Amerika sind beunruhigend. Die Aufseherungen in der neutralen Presse Europas sind bitter. Es ist kein Zweifel, daß, wie Dillon im Unterhaus sagte und wie die irischen Korrespondenten in den Wäutern zu sagen versuchen, die Gefahr eines völligen Stimmungsumschwunges in Irland besteht.

London, 19. Mai. (Reuter.) Leutnant White, der Sohn des aus dem Burenkrieg bekannten Feldmarschalls Sir George White, ist in Wales unter der Auflage beschützt worden, daß er die Ballist Vergeltung zum Streifen aufziehen wolle, weil der irische Aufständische Connolly erschossen wurde.

London, 19. Mai. Der Preis für Rohöl erreichte in New York die beispiellose Höhe von 60 lb. für die Tonne frei an Bord.

London, 19. Mai. Die „Morning Post“ meldet: Eine Verordnung bestimmt, daß die Whisky-Brenner künftig den Munitionsmistern um die Erlaubnis bitten müssen, wenn sie Whisky herstellen wollen. Unter den Whisky-Brennern herrscht große Bestürzung darüber. Da Irland durch die Verordnung besonders betroffen wird, so dürfte Redmond einen neuen Streit mit der Regierung bekommen.

Verurteilung englischer Wehrpflichtgegnere

London, 19. Mai. Acht Mitglieder des Bundes gegen die Wehrpflicht wurden zu je 100 Pf. Ordnung Geldstrafe verurteilt, weil sie durch ein Flugblatt den Wehrdienst entgegenarbeiteten.

Unsere Kameruner in Spanien

Die Kameruner werden bekanntgegeben

Berlin, 19. Mai. Ueber das Schicksal unserer Kameruner hürten sich die Bekleideten, daß die Kameruner aus Kamerun nach Spanien übergeführten Deutschen noch immer nicht veröffentlicht sind. Doch der Grund für die Verzögerung der von vielen erforderten Nachrichten liegt in mangelndem Interesse der zuständigen Behörden, sondern in der Unterbindung der postalischen Verkehrswege (auch der telegraphischen) durch die feindlichen Mächte zu suchen ist, ist eigentlich selbstverständlich, soll aber doch, um den vielen unbegründeten Klagen zu begegnen, ausdrücklich hervorzuheben werden.

Seute ist von der Postdirektion in Madrid folgendes Telegramm eingegangen:

Bei den 5000 Mann Eingewanderten auf Fernando 3 sind 20 Offiziere, 33 Unteroffiziere, ein Gefreiter, sechs Späher, ein Sanitätsbeamter und fünf Verwundete zurückgelassen. Außerdem sind acht transportfähige Kranke ein Offizier, fünf Unteroffiziere und zwei Soldaten zurückgelassen, die heute noch Spanien erreichen werden. Die Kameruner waren noch nicht zu erhalten und folgen später.

Nach aus diesem Telegramm geht hervor, daß gerade die Heber der Kameruner Kameruner ebenfalls immer wieder auf Schwierigkeiten stoßen. Nach Auskunft einer vor Kurzem aus Kamerun in Deutschland eingetroffenen Dame kann jedoch allgemein gesagt werden, daß die Verluste an deutschen Menschenleben in Kamerun verhältnismäßig gering und in der Hauptstadt bereits bekannt sind, so daß die Meldung weiterer Todesfälle kaum noch zu erwarten sein dürfte. Auch sieht fest, daß die nach Spanien übergeführten, sowie die auf Fernando 3 zurückgelassenen Deutschen sich im allgemeinen wohl befinden. Sobald namentliche Listen eingehen, werden alle Angehörigen, auch ohne besondere Anträge unverzüglich amtlich benachrichtigt werden. Auch werden die Listen im amtlichen Kolonialblatt und in der amtlichen Verlustliste des Kriegsministeriums veröffentlicht. In welcher Nummer dieser amtlichen Wäuter die Bekanntheit erfolgt, wird außerdem in der gesamten Tagespresse mitgeteilt werden.

Internierte Deutsche aus England zurück

München, 19. Mai. Seute sind mit dem Postdampfer aus England sieben internierte Deutsche, darunter 60 Männer von 60 Jahren und darüber, angekommen, ferner 10 Kinder, deren Väter interniert sind. Von sechs der Kinder sind die Mütter tot, die übrigen vier waren in Begleitung ihrer Mütter, die sich dahin begibt. Die Kinder waren von englischen Frauen begleitet.

Konstantin, 19. Mai. Der Austausch der Schwerverwundenen begann gestern wieder. Um 7 Uhr 40 Min. abends trat der erste Zug mit kriegsverwundeten Franzosen ein. Der Zug mit deutschen Kriegsinvaliden tritt am Samstag morgen aus Frankreich ein. Der Transport franker Kriegsgesangener nach der Schweiz wird vorläufig eingestellt. Seit dem 1. Mai sind in 15 Sonderzügen 6300 erholungsbedürftige französische Kriegsgesangene von hier nach verschiedenen Kurorten der Zentral- und Westbahn abtransportiert worden.

Der englische Geheerbericht

London, 19. Mai. (Reuter.) Amliche Geheerbericht. Geheerberichte beträchtliche Tätigkeit in der Luft. Es fanden 15 Luftkämpfe statt. Eine feindliche Maschine wurde, wie man glaubt, heruntergeschossen. Man sah sie verfallen niederstürzen. Der Feind bemächtigte sich nichts nach einem heftigen Bombardement des Rheinstädter am dem 18. Mai, aber der Feind hat sich nicht an dem feindlichen Patrouille bezuglich hatte nach den Seiten bei die Seite zu sitzen, wurde aber zurückgeschlagen. Seute nichts von Behebung.

Die russischen Kriegsberichte

Petersburg, 19. Mai. Im amtlichen Bericht vom 18. Mai heißt es u. a.: Westfront: In der Gegend von Bulagan (21 Kilometer südlich Nijni), Olyta und Looa Afsintec beugte der Feind, sich unsere Gräben zu nähern, wurde aber durch unsere Feuer zurückgeworfen. In den anderen Abschnitten das gewöhnliche Geheer und Wehrfeuer. Ostfront: In Richtung Diarbekr Vorhut gedrückt.

Unser bulgarischer Gäste in München

München, 19. Mai. Der Zug mit den Abgeordneten der bulgarischen Sobotzina trat, von Frankfurt a. M. kommend, gegen 5 Uhr nachmittags auf dem Münchener Hauptbahnhof ein. Die Mitglieder der bulgarischen Nationalparlament ein. Am Fröhlichen begrüßte Staatsrat v. Roßl im Namen der Staatsregierung, wie im Namen des ebenfalls erschienenen Empfangsausschusses der Abgeordnetenversammlung, der Vertreter der Stadtverwaltung und des Vorstandes der Deutsch-bulgarischen Gesellschaft die Gäste. Dann führten die Abgeordneten der Sobotzina durch die feierlich geschmückten Straßen nach dem Hotel.

Oberrichter Rippert bei Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Gumbinnen, 19. Mai. Oberrichter Rippert-Ohio ist gestern abend vom Befehl des Hauptquartiers Di zurückgekehrt. Der Empfang beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg war herzlich. Abends waren Oberrichter Rippert und der Regierungsrat Graf Ramdörff beim Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Essen geladen.

Die Sommerzeit auch in Norwegen

Kristiania, 19. Mai. Die Zweite Kammer hat heute die Einführung der Sommerzeit in Norwegen einstimmig angenommen. Der Beschluß wird noch heute vom König aufgegeben werden, worauf die neue Sommerzeit Sonntag abend in Kraft tritt.

Von der Anlage des Landesberufs freigegeben

Leipzig, 19. Mai. Der Staatsrat Wilhelm Probst hat die Anlage des Landesberufs freigegeben.

Deutscher Reichstag

Sitzung vom 19. Mai 1916.

Im Bundesratliche: Unterrichtssekretär Dr. Richter, Direktoren im Reichsamt des Innern Dr. Sewald, Dr. Colpar.

Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 2 1/2 Uhr. Die Spezialberatung des Etats für das Reichsamt des Innern wurde fortgesetzt. Außer den von der Haushaltskommission vorgelegenen Resolutionen liegen zum ersten Ausgabebetitel „Staatssekretariat“ weiter vor die beiden Resolutionen „Arbeiter und Genossen (Soz.)“ betreffend Beteiligung der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen und betreffend Aufhebung der Verordnungen über den Sparzwang für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen.

Abg. Giebel (Soz.): Auch während des Krieges muß die Sozialpolitik fortgesetzt werden. Die Fürsorge für die Arbeiter bedeutet nicht weniger, als das deutsche Volk leistungsfähig und widerstandsfähig zu erhalten. Das Schlimmste ist die Entwertung der Löhne und Gehälter durch die Teuerung. Zusätzliches Kapital und Arbeit sollte ein besseres Lohn-Niveau herabsetzen. Die Löhne der Frauen in der Industrie sind zum Teil 60 Prozent niedriger als die der Männer. Die Differenz ist viel zu groß. Sofort, nicht erst nach dem Kriege, müssen die Schutzbestimmungen für die Frauarbeit und für die Jugendlichen wieder in Kraft gesetzt werden. Gegen die generellen Sparzwangsverordnungen für Jugendliche erheben wir Einspruch, sie sind mit der großen Teuerung nicht in Einklang zu bringen. Mit 16 oder 18 Mark in der Woche kann der Jugendliche heute seinen Lebensunterhalt nicht mehr bestreiten. Der Sparzwang ist auch nicht berechtigt, denn niemand kann behaupten, daß ein großer Prozentsatz der Jugendlichen infolge des hohen Verdienstes sich einem leistungsfähigen Lebensstandard hingibt. Besonders wichtig ist nach dem Kriege die Sozialpolitik in einem Sinne fortzuführen, daß die Arbeiter unter den Nachwirkungen des Krieges nicht zu leben können.

Unterstaatssekretär Dr. Richter: Die Arbeiterverordnungen für Frauen und jugendliche Arbeiter sollen auch während des Krieges möglichst eingehalten werden, bei Ausnahmen ist die behördliche Erlaubnis erforderlich. Es ist aber unerlässlich, daß die vielen fehlenden Arbeiter durch anderweitige Kräfte ersetzt werden. Namentlich in der Schwerindustrie finden die Frauen — mit wenigen Ausnahmen werden sie dort acht Stunden beschäftigt — gute lobende Beschäftigung. Würden wir diese Erwerbsmöglichkeit beschränken, so würden wir den beteiligten Arbeiterinnen einen schädlichen Dienst leisten. Nach dem Kriege werden wir zu prüfen haben, ob die Ausnahmebestimmungen bald befristet werden können, sofort wird es allerdings nicht möglich sein. Mit dem Sparloos hat das Reichsamt des Innern nichts zu tun. Zur Wahrung der Erhaltung unserer Bevölkerung muß nach dem Kriege nach Reduktion der nötigen Kosten und erhalten bleiben, erhebliche Mittel werden dafür zur Verfügung gestellt werden. Das Nachbatterbot ist vorläufig gedrückt. Die Arbeitslosigkeit wird nach dem Kriege nicht übermäßig sein, die Industrie wird mit einer starken Konjunktur zu rechnen haben.

Abg. Goltstein (Fortf. v. Bl.): Die Ausführung der Familienunterstützung wird vielfach noch viel zu engergig gehandhabt, ja, vielfach wird gegen den Sinn des Gesetzes verstoßen. Die Unterstützung sollte, wie es in Breslau geschieht, auch da gewährt werden, wo Familien auch sonstige durch den Krieg in Not geraten sind, dazu gehören auch Landwirter, Kleinfabrikanten und Gastwirter. Bei der Bewältigung der Frauen und der Jugendlichen in der Industrie müssen Überstunden und Sonntagsarbeit möglichst verhindert werden. Sedenfalls darf dieser Zustand nicht zum Dauernden gemacht werden, er muß die Ausnahme bleiben. Auch nach dem Kriege wird England befristet sein, wenn es unser Notizen erhält, es ist für seinen Schiffsbau darauf angewiesen. Deutschland wird nach dem Kriege voll beschäftigt sein. Der Resolution, die fordert, daß unmittelbar nach dem Kriege die in den staatlichen und privaten Betrieben während des Krieges eingeführte Frauarbeit baldmöglichst wieder befristet oder auf solche Verfürgnisse beschränkt werden soll, die der Eigenart der Frau zuträglich erscheinen, können wir aufstehen. Wenn wir aber einen hohen Beschäftigung zu rechnen haben, so dürfen wir nicht vergessen, daß die Arbeit und Arbeitsvermittlung rechtzeitig geregelt werden. Das Arbeitsgesetz muß sehr bald in Wirksamkeit treten. Die Förderung des Schiffbaues, schon während des Krieges, halten wir für unbedingt notwendig. Unsere Aufgaben auf sozialpolitischen Gebiete werden wir zu lösen wissen, wir arbeiten gern mit. (Beifall links.)

Abg. Dr. Stresemann (Nrtl.): Den warmen Worten für Staatssekretär Dr. Debrück schließen wir uns an. Er ist in der gewaltigen Arbeitslast zusammengedrückt, und das legt die Frage nahe, ob es angeht, daß dieses Amt überhaupt von einem Staatssekretär geführt werden kann. Der Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft erfordert bedenkenswerte größte Anstrengungen. England wie Amerika haben ihr eigenes Handelssystem, während wir hierfür nur unvollständige Abteilungen im Reichsamt des Innern und beim Auswärtigen Amt haben. Dem Reichsamt des Innern unterstellen nicht weniger als 27 Minister. Dazu kommt, daß der Staatssekretär des Innern auch Reichskanzler ist. Wäre es anders gewesen, so wären wir auch wirtschaftlich gerüstet gewesen. Allein die Tatsache, daß unsere Hochleistungsleistung beim Kriegsausbruch nicht ausreichte und daß wir noch unmittelbar vorher Getreide in das uns feindliche Ausland ausgeführt haben, beweist, daß uns Weiterentwicklungspläne völlig fernliegen. (Sehr richtig.) Welches Amt bereitet bei uns die wirtschaftliche Neuorientierung vor? Wie gebrauchen ein eigenes Reichsamt für diese Arbeiten, sollen nicht die besten Köpfe an der Meinerarbeit des Reichsamt des Innern zu Grunde geben. Eine Registrierung der deutschen Forderungen an das Ausland, des deutschen Kapitals im feindlichen Ausland ist noch nicht erfolgt. Der Zug gegen uns mag erst sein, aus Liebe hat uns aber vor dem Kriege auch niemand etwas abgesehen, sondern nur wegen der Qualität aber der besseren Wettstellung. (Sehr richtig.) Auf die deutsche Frau kann man nicht verzichten. Notwendig ist möglichst fürsorge für unsere Seelsüchtheit. Sofort wird es nicht möglich sein, die Frauarbeit nach dem Kriege zu befristeten, allmählich ist nur wieder der normale Zu-



